

«Ich war noch an keiner Übung, an der ich nichts gelernt habe»



RETO KOLLER

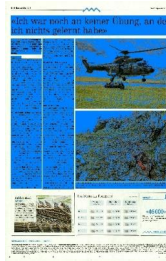
ADELBODEN Die drei Bergrettungsstationen Adelboden, Kandersteg und Kiental trafen sich zu ihrer regelmässigen gemeinsamen Übung. Diesmal bot das Gebiet Engstligenalp die Kulisse. Sie stellte die Retter vor knifflige Herausforderungen.

Der mächtige Rotor des «Superpumas» der Schweizer Armee dreht sich immer schneller. Die künftigen Verunfallten, im Fachjargon Figuranten genannt, haben

sich zusammen mit den Hundeführerinnen angeschnallt. In einem weiten Bogen fliegt der Helikopter die Engstligenalp an und setzt die Passagiere an ihren Bestimmungsorten ab. Bald folgen ihnen der Rest der 48 Teilnehmer. Drei Gruppen werden sich auf die Suche nach je einer hilfsbedürftigen Person machen. Eine Gruppe nimmt den Weg zum Klettersteig unter die Bergschuhe, die zweite forscht am Hinterengstligen-Weg, die dritte hält

am Sommerweg ins Unter dem Birg Ausschau. Die Sucharbeit übernehmen zwei ausgebildete Geländesuchhunde mit ihren Führerinnen. Auf dem Sommerweg ist es der quirlige Border-Collie Dacota mit «Frauchen» Jeannette Bircher. Sie ist ausgebildete Rettungshunde-Führerin.

Schnell gefunden, fachmännisch gerettet Schon nach kurzer Zeit hat Dacota Erfolg: Die Figurantin ist entdeckt. Sie



stürzte in einem Waldstück einen steilen Hang hinab und verletzte sich am Unterschenkel und an den Armen. Was ist zu tun? Einsatzleiter Reto Reichen schätzt die Lage ein. Gemeinsam mit seinen Leuten sucht er nach der richtigen Lösung: Hauptsicherung an einer kräftigen Tanne, dreifacher Seilzug zum Heben der Trage. Der Bergführer und die medizinische Fachfrau steigen zur Verunfallten ab. Sie beurteilen die Lage und leisten Erste Hilfe. Nachdem alle technischen Hilfsmittel installiert sind, hieven die 14 TeilnehmerInnen die auf der Bahre kunstvoll festgezurrt Figurantin Heidi mit vereinten Kräften den steilen Hang hinauf. Geglückt!

Das Opfer ist jetzt auf dem Wanderweg. Nun gilt es, Heidi auf der zusammenlegbaren Trage sicher ins Tal zu bringen. Da sind unterwegs noch einige unerwartete Hindernisse zu bewältigen. Mal hat ein Schneefeld den Weg überrollt – es muss mit Umsicht umgangen werden –, mal versperren umgestürzte Bäume und Äste den Weg. Mit Letzteren wird Helfer Sami Kropf leicht fertig. Er zückt ungerührt sein Sackmesser und klappt die kleine Säge aus.

Gut eineinhalb Stunden, nachdem die Retter die Unfallstelle erreicht haben, darf sich Heidi der Umklammerung des Rettungssackes entledigen und sich von der Beinschiene befreien. Alles ist gut gegangen. Ähnliches berichten auch die anderen beiden Teams. Die Rettung aus dem Chäliligang erwies sich als recht heikel. Insbesondere die Steinschlaggefahr galt es im exponierten Gelände zu berücksichtigen.

Eigene Sicherheit nie vergessen

In seiner Manöverkritik kommt Übungsleiter und Rettungschef Christian Sommer immer wieder auf die eigene Sicherheit der Retter zu sprechen. «Wenn wir einem Unfallopfer zu Hilfe kommen, dürfen wir uns nicht selber in Gefahr bringen»,

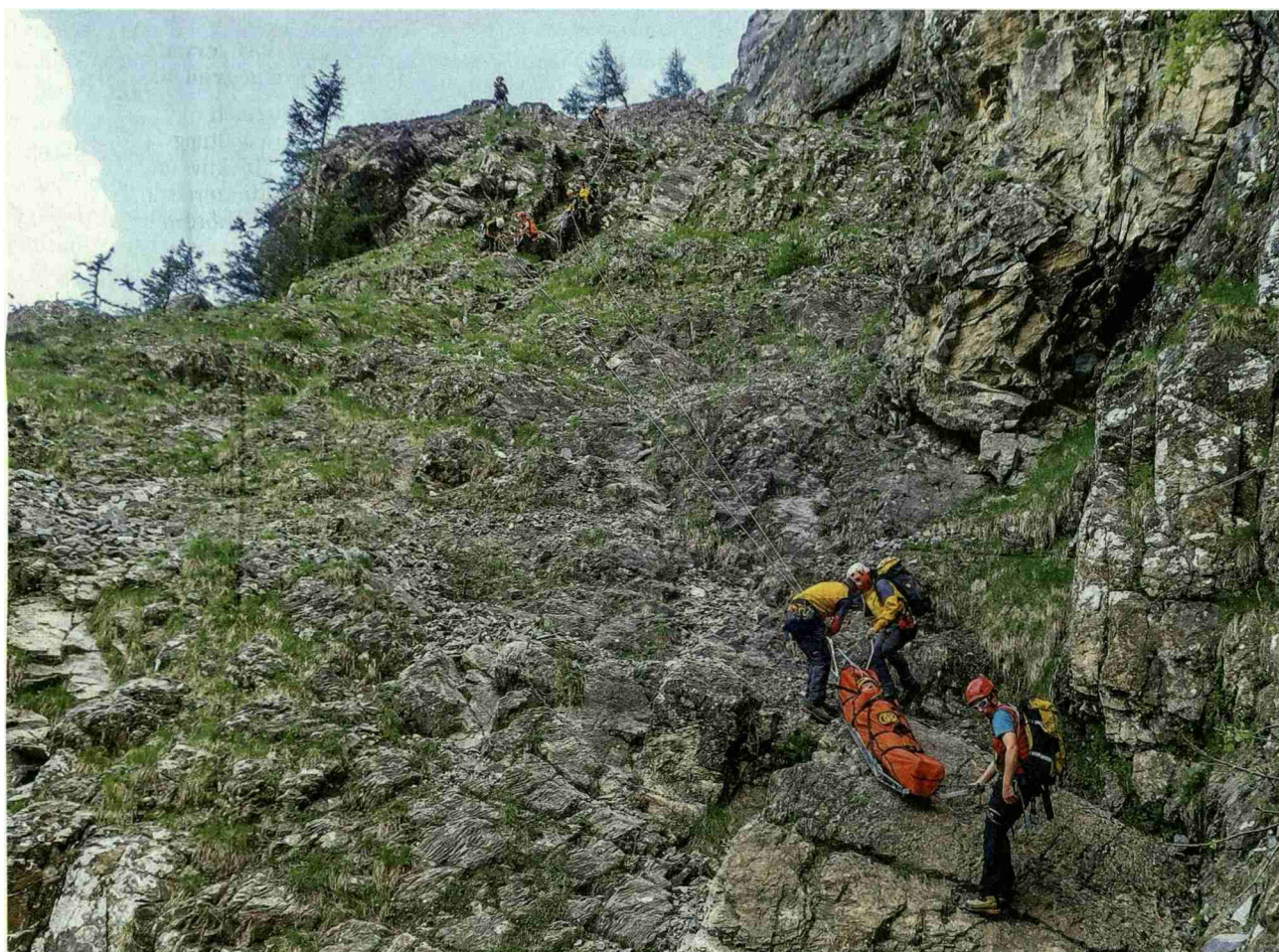
mahnt er – nicht zu Unrecht, wie die eine oder andere Situation im Gelände gezeigt hat. Der äusserst erfahrene Alpinist Gilgian Maurer – Vater des Gleitschirmprofis Chrigel Maurer – ist seit vielen Jahren im Adelbodner Rettungsteam. «Ich lerne bei jeder Übung wieder etwas dazu», versichert der 61-Jährige. Daniel Josi, auch er ein geübter Berggänger, pflichtet ihm bei: «Ich erinnere mich an keine Übung, an der ich nichts gelernt habe.»

Übungsziele erreicht

Christian Sommer ist zufrieden. Nachdem die Teilnehmer morgens an vier Übungsposten die Elemente Hubschrauber/Hundeeinsatz, medizinische Versorgung, Knoten- und Seiltechnik sowie Erdankerset und Tragbahnen-Einsatz geübt hatten, gelang die Umsetzung des Gelernten im Gelände weitgehend. «Die regelmässigen Trainings sind wichtig für die Sicherheit der Retter und für den Erfolg ihrer Einsätze», meint er.

Im 18-Monats-Rhythmus wechseln

sich die drei Stationen Adelboden, Kandersteg und Kiental in der Durchführung ab. So ist sichergestellt, dass jeder Ort regelmässig zu einer Sommer- und einer Winterübung kommt. Die Teams schliessen Bekanntschaft und arbeiten zusammen. «In Krisen Köpfe kennen», erinnert Sommer an ein geflügeltes Wort unter Einsatzleitern. In Adelboden rückt das Team im Schnitt sieben- bis elfmal pro Jahr zum Ernst-Einsatz aus. Die grosse Verbreitung von Handys mit GPS-Funktion hat die Helikopterrettung stark gefördert. Rettungsmannschaften kommen heute vornehmlich dann zum Einsatz, wenn die Wetterlage und die Sichtverhältnisse das Fliegen nicht zulassen. Dann sind die Rettungschefs Christian Sommer, Marc Schertenleib und Heinz Christen mit ihren Leuten gefragt, insbesondere im Winter. Bei aller Professionalität der BergretterInnen: Wohl dem, der nicht auf ihre Hilfe zählen muss und sein Tourenziel aus eigenen Kräften erreicht.



Oben: Geduckt wartet das Übungsteam im Wirbel der drehenden Rotoren den Abflug des Armee-Helikopters ab. Er hat sie sicher auf die Engstligenalp gebracht. **Unten: Kniffliger Transport** des Unfallopfers im steilen, felsigen Gelände. Er erfordert alle Kraft und Konzentration der Rettungshelfer.

BILDER RETO KOLLER (OBEN) / ZVG (UNTEN)